

... in den Weg zu legen, wenn sie zur Verteidigung ihrer eigenen Landes zurückkehren wünschen.

Als Entschuldigung für die englische Niederlage in Ostafrika führte Churchill die Waffenschwäche an die Bolschewisten an. Jedoch mußte er auch hier zugeben, daß durch das schlechte Wetter in der Belieferung eine gewisse Verzögerung eingetreten sei, die er in der nächsten Zeit wieder gutzumachen hofft. Es ist dies das übliche Hilfsversprechen, mit dem noch bisher alle Bundesgenossen Englands vertröstet worden sind, ohne daß die Tat dem Worte gefolgt ist. Als zweiten Entschuldigungsgrund für die britische Schlappe auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz führte Churchill die Offensive in Nordafrika an. Hierbei leistete er sich geradezu ein Musterstück britischer Fälschungskunst. Wer erinnert sich nicht an das maßlose Triumphgeschrei, mit dem Churchill in seiner letzten Rede im Dezember die britische Offensive in Nordafrika ankündigte. Damals erklärte er, daß diesmal überlegene Kräfte sich dem Feind stellen — die Londoner Presse sprach von einer 750 000 Mann starken Streitmacht — und ihn wahrscheinlich restlos zerrümmern würden. Die gleichen Fanfaren tönte hat er dann auch vor dem amerikanischen Senat angestimmt. Jetzt stellt er sich hin und behauptet mit frecher Stirne, daß nicht die Engländer, sondern die Deutschen an Truppen und Kriegsmaterial überlegen gewesen seien. Als ob nicht die ganze Welt wüßte, daß die britische Offensive fünf Monate lang durch die Anhäufung von Kriegsmaterial aus den USA und England vorbereitet worden ist. Selbstverständlich rechnet der britische Lügenmeister wieder einen englischen „Sieg“ heraus, indem er die Verluste Englands auf insgesamt 18 000 beziffert, während er die deutschen und italienischen Verluste auf das Dreifache veranschlagt. Keine Lüge ist eben zu dumm, als daß Churchill sie nicht zur Rechtfertigung seines Fiaskos zu Hilfe ziehen würde.

Aber alle Fälschertumskünste und Manipulationen werden die verfahren Lage Englands nicht bessern können. Auch das kampftrübe Verschweigen der britischen Verluste ist zwecklos. Wie das Beispiel des Schlachtisiffs „Barham“, dessen Verlust von Churchill seit Ende November kampftrübe verharmlicht worden ist, wieder einmal gezeigt hat, muß der Totengräber des Empires unter dem drückenden Zwange der deutschen Beweise letzten Endes doch den Missetaten seiner Schwindeltaktik und damit gleichzeitig die restlose Pleite seiner ganzen Kriegsführung eingestehen.

Britische „Flugblätter“

Mit den Waffen können sich die Briten keine Erfolge verschaffen, um so eifriger bemühen sie sich, durch politische Umkurzarbeit ihrem Ziele näher zu kommen. Als neuestes Wekzeug hat sich der Secret Service die iberische Halbinsel ausgesucht. Englische Agenten haben in Madrid Flugblätter verbreitet, die ein klassisches Beispiel für die Strupellosigkeit darstellen, mit der sich England in die innerspanischen Angelegenheiten einmischt. Die Sendlinge Churchills haben sich — wie sie es sich sicher einbilden — eine besonders schlaue Methode ausgedacht, mit der sie gleichzeitig unzufriedene Bürger und unzufriedene Proletariat für die Zwecke der Londoner Blutfraktion laperu wollen. In den vornehmer Hotels, Gesellschaftsklubs und eleganten Nachtlokalen der spanischen Hauptstadt wurde ein Flugblatt folgenden Inhalts verteilt: „Kapitalisten! Nur der Sieg Englands ist die Garantie dafür, daß Ihr Euer Vermögen nicht verliert. Tretet für die monarchistische Restauration ein! Beieitigt die revolutionären Arbeiter! Nieder mit der Falange! Helft England!“ In den Straßenbahnwagen und Fabriken lautet die Parole der britischen fünften Kolonne anders: „Arbeiter! An dem Tage, wo Rußland und sein Verbündeter England über Deutschland und seine satyrischen Verbündeten gesiegt haben, wird für Euch die Stunde der sozialen Revolution gekommen sein. Nieder mit der kapitalistischen Tyrannie! Nieder mit den Monarchisten! Nieder mit dem Bürgertum und seinen satyrischen Komplizen! Helft England!“ Auf diesen dringenden Hilferuf „Helft England!“ kommt es den Engländern wohl vor allem an. Der Widerspruch der in einer solchen Propagandamethode liegt, ist aber so plump, daß die spanische Bevölkerung diesen Trid schon längst durchgesehen hat und die treche Entmischung Englands mit größter Entrüstung zurückweist. Im übrigen hat das spanische Volk die Segnungen des Bolschewismus zur Genüge am eigenen Leibe erfahren und ebenso wenig ist der Zerfall des britischen Weltreiches geeignet, die spanischen Kapitalisten für England zu begeistern. Das spanische Volk läßt sich nicht für dumm verkaufen.

Sowjetgruppe in der Südrim vernichtet

Erfolgreiche drückliche Angriffe an der Ostfront — Aufklärungstätigkeit in Nordafrika — Bombenvolltreffer auf die Staatswerft von Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine an der Südrim der Krim gelandete feindliche Kräftegruppe wurde in mehrtägigen Kämpfen zurückgeworfen und bis auf kleine Reste vernichtet.

An zahlreichen Stellen der Ostfront führten die deutschen Truppen erfolgreiche drückliche Angriffe. Panzer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet. Vor Leningrad zerstörten Verbände der Wehrmacht bei einem Stoßtruppunternehmen 58 feindliche Bunker und Kampfstände.

Die Luftwaffe führte wirksame Angriffe gegen Truppenbewegungen, Nachschubkolonnen, Eisenbahnzüge und Flugstützpunkte der Sowjets.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Vorkantlager und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten in der nördlichen Chrenaila.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerkräfte richteten sich gegen Hafenanlagen auf der Insel Malta. Bombenvolltreffer schweren und schweren Kalibers richteten vor allem in der Staatswerft Schäden an.

Bei der Abwehr eines Angriffs britischer Bomber auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 27. 1. erzielte eine Nachtjagdstaffel unter Führung von Hauptmann Lent und Oberleutnant Prinz zu Lippe-Weißenfeld ihren 100. Abschuß.

Bombentreffer auf Britenzerstörer

Die Panzerdivisionen der Achse in Fühlung mit dem weichen Feind in der Chrenaila

Nom, 28. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Chrenaila-Front blieben die deutsch-italienischen Panzerdivisionen im Verlauf des gestrigen Tages mit den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Streitkräften in Fühlung, die von der Luftwaffe der Achse bombardiert und mit den Verbänden angegriffen wurden.

Die vom Feind im Verlauf der Kämpfe erlittenen Verluste sind nach den bisherigen Feststellungen auf 127 Geschütze, 283

Gigantische Falle schließt sich

Japanischer Vormarsch auf Singapur unwiderstehlich

Japanische Truppen, die von Osten, Westen und Norden auf Zentral-Johor vorgehen, schließen, einer von Domei verbreiteten militärischen Ueberlicht zufolge, die gigantische Falle um 20 000 Mann feindlicher Truppen, immer enger, während weitere japanische Kolonnen ihren unwiderstehlichen Vormarsch auf Singapur fortsetzen. Einheiten der ausgedehnten Sonne stürmen Kengit an der Westküste der Malaien-Halbinsel und haben die Stadt völlig besetzt. Nach Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes sind die japanischen Truppen, die in einem riesigen 50 Kilometer breiten Bogen nach Süden schwenken, bereit, den Vorstoß auf Johor Bharu, die Hauptstadt des Staates Johor, gegenüber von Singapur einzuleiten.

Die japanische Artillerie hat das Feuer auf Nengam und Simpang Nengam eröffnet, wo die britischen Truppen nach ihrem Rückzug aus Awer Nam und Kuangg Berhörungen herangezogen haben sollen, um den japanischen Vormarsch zum Stehen zu bringen und den Verteidigern von Johor Bharu Zeit zu geben, ihre Verteidigung zu verstärken.

Malaien und Sander helfen mit

„Die tropischen Regengüsse in Malala haben aufgehört und strahlend blauer Himmel begrüßt die japanischen Truppen auf ihrem Vormarsch über die festen Landstraßen, die durch endlose Gummipflanzungen, Kotosnukhaine und Felder mit tropischen Blumen führen“, so berichtet der Korrespondent von „Asahi Schimbun“ in einem Stimmungsbild von der Malalafront. „Wenn die japanischen Truppen Malaien und Sibus in Zeichensprache nach den Verhältnissen in Singapur fragen, werden freundliche Antworten erteilt. Diese Eingeborenen stellen sich freiwillig als Führer zur Verfügung und verzerren die Japaner freigeigelt mit Lebensmitteln und Landarten von Singapur nach Ueberwindung des Dschungelgeländes sind die Japaner in froher Stimmung und in japanische Gefangenschaft geratene Hinduinfanten haben

ren, die japanischen Kampflieder mitsingend, willig die japanischen Kraftwagen. Die Zahlen auf den Meilensteinen nach Singapur werden täglich kleiner.“

Das kaiserliche Hauptquartier veröffentlichte Domei zufolge weitere Einzelheiten über die Vernichtung der 45. britischen Brigade in der Schlacht bei Bakri und Parit Sulong an der Westküste des Staates Johor. Im Verlauf der Kämpfe machten die Japaner 1100 Gefangene, während 1810 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurückblieben. Die Gefangenen ausfragten, wurde der Kommandeur der feindlichen Brigade am 20. Januar in der Schlacht bei Bakri getötet.

Schwere Luftduelle über Burma und Malaien

In dramatischen Luftduellen schossen Flugzeuge der japanischen Armee 50 britische Bomben- und Jagdflugzeuge in Burma und auf der Malaien-Halbinsel ab. 24 wurden bei Endau in Ostmalaien heruntergeholt, 15 weitere über der Stadt Endau selbst, 10 über Rangun und eins über dem Tengah-Flugplatz in Singapur. Zwei weitere Nachtangriffe auf Rangun hatten hauptsächlich den Flugplatz als Ziel, wo Flugzeugschuppen in Brand geworfen und die Startbahnen schwer beschädigt wurden. Nur ein japanisches Armeeflugzeug ging bei den Luftkämpfen in Burma und Malaien verloren. Die erzielten Ergebnisse bedeuten einen schweren Schlag für die britischen Luftstreitkräfte in diesen Gebieten, da die Briten wertvolle Flugzeuge einbüßten.

In Erwartung des japanischen Angriffes

Evakuierung der Nordküste von Singapur angeordnet
DNB, Stockholm, 28. Jan. Wie der Londoner Nachrichten dienst meldet, ist angeordnet worden, daß das nördliche Küstengebiet der Insel Singapur bis Freitag von der Zivilbevölkerung vollständig evakuiert werden muß.

Die Untersuchung über Pearl Harbour

Sensationelle Ergebnisse — Admiral Rimmel zum Tode verurteilt

Der Berichtshatter der Madrider Agentur EFE meldet aus New York: Die Hauptfrage aller Amerikaner heißt zur Zeit: Was ist in Pearl Harbour passiert? Das Volk will Einzelheiten über die Katastrophe wissen und die Regierung hat eine Kommission nach Hawaii geschickt die ohne Rücksicht auf Personen eine strenge Untersuchung durchzuführen und die Schuldigen feststellen soll. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß der Generalstab von Hawaii die Verantwortung für die Niederlage trägt denn schon seit dem 16. Oktober hat Washington auf die große Gefahr eines japanischen Angriffs aufmerksam gemacht. Aber wie war es den Japanern möglich, die nordamerikanische Flotte so zu überziehen?

Nach den Feststellungen der Kommission waren am Morgen des 7. Dezember 88 v. H. aller Seestreitkräfte auf ihren Boiken, 60 v. H. der Offiziere und 98 v. H. der Mannschaften waren im Dienst. Was ist aber in diesem Fall unter Dienst zu verstehen, wenn man nicht einen plötzlichen feindlichen Angriff abwehren kann? Die Antwort ist eine bittere Anklage gegen das nordamerikanische System das mit seinem kändigen Wechsel im Personal keine kräftige Zusammenfassung der Einheiten zuläßt, damit diese Tag und Nacht auf jede Gefahr vorbereitet sind. Außerdem ist die ganze USA-Streitmacht mit einem bürokratischen Netz überzogen das eine schnelle Durchführung von Entschlüssen unmöglich macht. Gegenüber diesen Mängeln bestand in der japanischen Marine eine einzige Kommandoform, die durch ein Wort die ganze Kriegsmaschine in Bewegung legte. Bezeichnend für das schlechte Funktionieren des nordamerikanischen Nachrichtenapparates ist die Feststellung, daß ein Warnungstelegramm der Regierung, das in Washington aufgegeben wurde, erst seinen Bestimmungsort erreichte, als die Katastrophe bereits vollendet war. Zwar kann sich auch noch heute kein Amerikaner vorstellen daß das Schicksal der mächtigen USA-Flotte von der Schnelligkeit eines Telegramms abhängen soll. Das Ende der Untersuchungen bezieht vorläufig darin, daß General Short und Admiral Rimmel vor ein Kriegsgericht gestellt wurden.

Der Bericht des nordamerikanischen Untersuchungsausschusses über die Hawaii-Schlacht enthält wie „Japan Times

and Advertiser“ ausführlich, in höchst aufschlußreicher Weise die Unfähigkeit der USA-Kommandostellen. Er beweist, daß die Katastrophe von Pearl Harbour trotz aller Verkleinerungsversuche der nordamerikanischen Behörden höchstwahrscheinlich bereits die Entscheidungsschlacht im großasiatischen Kriege war. Der Bericht beschuldigt Admiral Rimmel und Generalleutnant Short der großen Pflichtverletzung und wälgt die Verantwortung für die Niederlage auf sie ab. Tatsächlich gehe aber aus dem Bericht die allgemeine Unfähigkeit auf der ganzen Linie hervor. Beispielsweise sei kurz vor Beginn des Angriffs ein U-Bootnetz vor Pearl Harbour entsendet worden, um zwei nordamerikanischen Minensuchern die Durchfahrt zu gestatten, was nach kurzer Zeit den japanischen U-Booten die Einfahrt in den Hafen ermöglicht habe.

Ferner habe der Oberbefehlshaber der USA-Flotte am 7.12 Uhr Mitteilung von einem Gefecht zwischen USA-Zerstörern und japanischen U-Booten erhalten und dennoch versäumt, Generalalarm zu geben, so daß die Amerikaner vollkommen unvorbereitet waren, als wenige Minuten später der japanische Luftangriff erfolgte. Ein nordamerikanischer Posten habe die japanische Luftflotte 130 Meilen von Pearl Harbour entfernt bereits um 7.20 Uhr entdeckt, aber er habe achtzehn Minuten gebraucht, um den wachhabenden Offizier zu erreichen, der seinerseits entschied, daß es sich nur um USA-Flugzeuge handeln könne.

Sobald eintreffenden Berichten zufolge, so fährt das Blatt fort, sei Rimmel zum Tode verurteilt worden, eine Maßnahme, die mehrere Kongreßmitglieder seit einigen Wochen befürwortet hätten. Wenn man schon die Verantwortung einem einzigen Mann zuschreibe, wie stehe es dann eigentlich mit der Verantwortung des Marine Ministers Knox, der Rimmel unter Uebergehung mehrerer dienstälterer Offiziere zum Oberbefehlshaber gemacht habe, und wie stehe es mit dem Chef der amerikanischen Wehrmacht, Roosevelt, selbst, so fragt das Blatt.

Die Tatsache, daß gegen einen der höchsten Offiziere in einem in der Geschichte der USA, beispiellosen Urteil die Todesstrafe verhängt oder auch nur erwogen werde, zeige besser als alles andere die verzweifelte Stimmung der USA-Führung.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Galland

Vom Führer persönlich überreicht

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 22. Januar. Der Führer hat Oberst Galland das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Er Gegenwart der Generalfeldmarschälle Keitel und Milch überreichte der Führer heute in seinem Hauptquartier dem verdienten Jagdflieger als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht persönlich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Oberst Galland schloß in unermüdlichem heldenhaftem Einsatz 94 Gegner im Luftkampf ab. Die Masse dieser Luftflieger erlangte er im Kampf gegen England.

Oberst Galland wurde nach dem Tode von Oberst Mölders als dessen Nachfolger zum Inspekteur der Jagdflieger ernannt.

Ritterkreuz für fünf Offiziere

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Graf von Scherffin, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Seyffardt, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Kuoepel, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Fricke, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant von Sarnad, Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Burmas wirtschaftliche Bedeutung

Wolfram und Blei decken Gesamtbedarf Japans — Reisversorgung Britisch-Indiens gefährdet

Der konzentrische Vormarsch japanischer und thailändischer Truppen in Burma hat diese britische Kolonie in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. Burma zählt eine Bevölkerung von 14,7 Millionen auf rund 600 000 Quadratkilometer und ist mit einer Jahreserzeugung von durchschnittlich acht Millionen Tonnen eines der bedeutendsten Reisanbauländer der Welt. Rund 60 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche dienen dem Reisanbau. Jährlich werden im Durchschnitt rund drei Millionen Tonnen Reis ausgeführt, die bisher zu über 60 v. H. nach Britisch-Indien und Ceylon gingen und für die Ernährung dieser beiden Gebiete unentbehrlich sind. Deutschland war früher mit rund 170 000 Tonnen der wichtigste Abnehmer von Burma-Reis.